

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
H. Köhler in Leipzig.
Vertheilung durch den Buchhändler
H. Köhler in Leipzig.
Preis für den Abnehmer 12 Sgr.
Einzelnummern 2 Sgr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 13,750.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Sgr.
incl. Frachtlohn 5 Sgr.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belagerungsplan 10 Pf.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postbestellung 30 Pf.
mit Postbestellung 45 Pf.
Jahresgebühr 20 Pf.
Erhöhter Preis für Ausland
Preisänderung. — Kabinetsorder
Satz nach Meeren Tarif.
Kleinanzeigen nach dem Kabinetsorder
die Spalte 10 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abdruck wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

No 362.

Dienstag den 28. December.

1875.

Bekanntmachung.

Die nächste Weltausstellung beginnt am 2. Januar und endigt mit dem 15. Januar 1876. Der Festtag ist der 12. Januar 1876. Eine 1. g. Woche, d. h. eine Frist zum Ausbilden der Waaren und zur Eröffnung der Verkaufsstellen vor Beginn der eigentlichen Messe, hat die Weltausstellung nicht. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Geralt.

Versteigerung von Bauplänen an der Schreiberstraße.

Die der Stadtgemeinde gehörigen, an dem nach der Schwimmanstalt führenden Tracte der Schreiberstraße rechts von der Plagwitzer Straße an dem Eiserfuß bez. Rahrstrangwasser gelegenen beiden Baupläne Nr. 7 und 8 des betr. Parcellirungsplanes und zwar Nr. 7 auf der Südseite von 3750 □ E. — 1203 □ R., 8 Nordseite von 6830 □ E. — 2191 □ R.

Wittwoch den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr

an Rathshaus unter dem nach dem Parcellirungsplane in unserem Baunamte (Rathhaus 2. Etage) zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen zum Verkauf veräußert und es wird der Versteigerungstermin pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet, die Versteigerung selbst aber für jeden der beiden ausgetretenen Baupläne geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot darauf nicht mehr erfolgt.
Leipzig, den 3. December 1875.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Geralt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der Reichs-Haushaltsetat für 1876 ist dem Kaiser vorgelegt, die Publication durch den Reichs-Anzeiger steht bevor. In der Nachsession des Reichstags wird die vom Centrum beantragte Nachweisung über die seitliche Verwaltung des Invalidenfonds wohl auch im Plenum noch ausführlicher zur Sprache kommen. Die aus dem Centrum ausgehenden verdächtigen Äußerungen sollen ihre öffentliche Abfertigung finden. Borläufig mögen hiervon schon einige in der Commission beigelegte Thatsachen erwähnt werden. Es waren in Folge der raschen Zahlung der Kriegsentwöhnungsgelder in verhältnismäßig kurzer Zeit im Ganzen zu belagern 247 Millionen Thaler. Hieron sind bis zum letzten September 1875 für den Invalidenfonds Werthpapiere im Nominalwerthe von 193,214,590 Thaler für einen Kurspreis von 159,694,501 Thaler und Erwerbungslos von 96,020 Thaler, also zusammen: 189,791,121 Thaler erworben. Hierunter befinden sich 101,255,896 Thaler in Prioritäten deutscher Eisenbahngesellschaften ohne Staatsgarantie, von denen jetzt sich noch etwa 54 Millionen Thaler in dem Invalidenfonds befinden. Daß bei dem Verkauf einzelner Werthpapiere ein Gewinn gemacht worden, ist schon früher angeführt. Ein gleicher, ja noch höherer Gewinn ist aber zu erwarten, wenn man die Eisenbahn-Prioritäten gar nicht verkauft, sondern deren Rückzahlung in Folge der regelmäßigen Amortisation erwartet. Dies ist durchaus wahrscheinlich, denn bei der Annahme des Antrags, den Verkauf der fraglichen Eisenbahn-Prioritäten erst bis zum 1. Juli 1880 auszuführen, ist die auch von dem Antragsteller Richter nicht unbedingt abgelehnte definitive Belastung der betreffenden Werthpapiere in dem Laufe der gewöhnlichen Frist eigentlich schon in Aussicht genommen. Irrer wir nicht, so sah man von einer definitiven Realisation zur Zeit nur ab, um die angedeutete Verwendung der überschüssigen Mittel des Fonds zu sonstigen Invalidenleistungen im Betrage von etwa 5 Millionen Mark, wenn diesfalls jetzt durch den Widerspruch der Darlehensgeber verhindert werden sollte, demnach durchzuführen. Ein Verkauf dieser Werthpapiere zu einem nicht günstigen Course würde natürlich von keiner Seite gewünscht. Findet aber ein solcher Verkauf nicht statt, so ist im Wege der regelmäßigen Amortisation ein Capitalgewinn von etwa 2 Millionen Thaler — 6 Millionen Mark ganz sicher, weil die Werthpapiere zu hohen Coursen unter dem Nominalwerthe erworben sind. Daß unter diesen Umständen die die Reichs-Invalidenverwaltung wegen des Kaufes eines zu belagerten Betrages von nicht garantierten Eisenbahnprioritäten tabellarische Resolution von der Budget-Commission mit allen Stimmen gegen die der Mitglieder des Centrums bereits abgelehnt worden, ist sehr erklärlich und damit die Entlassung von allen Verdächtigungen ausgeschlossen.

Wie bereits gemeldet, sind der bisherige General-Postdirector Stephan zum General-Postmeister, die Geh. Ober-Posträthe Wiebe und Hübde zu Directoren für die beiden zuletzt genannten Stellen ernannt. Der erste General-Postmeister war der Erzherzog des großen Kurfürsten, Graf Schwerin, und bis zum Jahre 1848 sollten fünfzehn General-Postmeister in Preußen aufeinander, unter ihnen auch der Staatskanzler v. Hardenberg, welcher diese Stelle ebenfalls inne hatte. Der letzte General-Postmeister, als die Postverwaltung auf des preussischen Handels-Ministerium überging, war Herr v. Schaper. Bei der jetzigen Ernennung wird nun das alte Amt für das Deutsche Reich wieder hergestellt. Unter dem deutschen

General-Postmeister, der ja auch an der Spitze der Telegraphen-Verwaltung steht, sind ungefähr 65,000 Beamte beschäftigt, eine Zahl, welche die Truppenstärke zweier Armeecorps übersteigt. Dr. Stephan hat sein Ministerium bei der Schöpfung des allgemeinen Postvereins gemacht. Der preussische General-Postmeister hatte früher den Rang und das Gehalt eines Staatsministers, das des deutschen General-Postmeisters beträgt 12,000 M. weniger und er hat auch bis jetzt nicht den Titel Excellenz. Wichtig in der Bestallung ist die Ernennung eines höheren Civilbeamten zum Director des General-Telegraphenamts; diese Stelle besetzte zuletzt ein höherer Ingenieur-Officer, und es ist nicht leicht gewesen, diese frühere militärische Spitze bei Seite zu schieben. Vielleicht wird für die Fern-Telegraphie eine besondere Organisation vorgezogen. Es war bisher noch nicht möglich, die Verhandlungen mit Württemberg und Bayern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen soweit zu beendigen, um die neue Telegraphen-Ordnung schon zum 1. Januar einzuführen; Dies wird daher einige Monate später geschehen.

Aus Olympia sind fernere gute Nachrichten eingetroffen. Sowohl an der östlichen als an der westlichen Seite des Heut-Tempels sind Torso's aus dem durch Panamias bekannten Giebelfeldern aufgefunden, namentlich der des Flügeltier-Kindeos. Diese Figuren und die jetzt gefundene Ritz sind also unzweifelhaft Statuen von berühmten Rüstern aus der Zeit des Pheidias. Mit Spannung sieht man die nächsten Nachrichten über den Grad der Erhaltung der Kunstwerke entgegen.

Eine Secte methodischer Art, die zwar vielfach noch wenig bekannt ist, aber wegen ihrer großen Fruchtbarkeit, die sie in letzter Zeit in einzelnen Gegenden Deutschlands und der Schweiz entfaltete, hat die allgemeinere Aufmerksamkeit verdient, ist die i. g. „Evangel. Gemeinschaft“, die Secte der Kirchrechtsleute. Im Ganzen zählt sie jetzt in Deutschland bereits 6083 Mitglieder, 36 Wandervorrediger und zwei Localprediger. In Eisenach und dem Umland haben sie mehr als ein Dutzend Stationen, und neben Saargau ist Heilbrunn der Hauptort. In Norddeutschland hat der „Deutschlanddistricte“ fünf Unterdistricte: die Lippe-Deutscher-Nistron, die Dortmund-, die Danneburg-, die Essen-Riffen und die Schlesien-Mission mit dem Centrum Reichensbach. Die Gemeindeführung liegt in der Hand des Bischofs Eder, der von Deutschland aus Briefe an den „Christl. Volksboten“, das in Eisenach, D. erscheinende Organ der Gemeinschaft schreibt, welche viel von dem trefflichen Fortgang des Werkes besonders in Essen und Saargau zu erzählen wissen und sich der Hoffnung hingeben, daß an beiden Orten demnächst eine Kirche erbaut werden könne. — Im Ganzen haben die deutschen Methodisten dem statistischen Bericht ihrer 20. Missionconferenz zufolge bei einem Zuwachs von 126 im v. J. jetzt 7348 volle Mitglieder, 55 Vorkirchliche und 184 Localprediger. Die Mission ist in fünf Hauptdistricte getheilt: Bremen, Berlin, Frankfurt, Württemberg und Schweiz. Die größte Gemeinde ist die in Barch mit 505 Mitgliedern; dann kommt Dörtenhofs-Wallersdorf in Sachsen mit 328, Heilbrunn mit 301, Bergen mit 298, Basel mit 294, Zwickau mit 289 u. Berlin nebst Kreuzpöppel hat 81 Mitglieder. Die Gesamtbeiträge sind von 50,178 Thlr. auf 63,163 Thlr. gestiegen.

Am jüngsten Male neigt sich das Jahr seinem Ende, seit Strazburg wieder deutsch geworden. Wenn man jetzt die damals vom Bombardement so arg mitgenommenen Straßen und Plätze durchschreitet, so hält man eine Verwüstung, wie sie damals bestand, für Rhythe. Denn an

Stelle der Trümmerhaufen sieht man überall neben statlichen Wohngebäuden polastartige Neubauten, und was noch nicht vollendet ist, daran sieht man fleißig arbeiten. Dies gilt neben der Kubette am Kleberplatz namentlich auch von der Kirche am Kleberplatz, welche dieses Jahr bereits unter Dach gekommen und mit Ausnahme der Thürme im äußeren Rohbau fast vollendet ist. Somit sind die Restaurierungen und Reaktionen des Bombardements bereits fast vollständig den Fremdenführern zur mündlichen Uebersetzung an die kommenden Geschlechter anheimgefallen.

Ueber den Untergang des Lebrschiffes „Soloth“ bringen die Londoner Blätter höchst betrübende Einzelheiten, welche die Folgen des Unglücks viel schrecklicher erscheinen lassen, als die ersten Nachrichten. Es steht ziemlich fest, daß gegen 20 Kanonen das Leben eingebüßt haben, einige unter besonders bedauerlichen Umständen. In dem Unfälle, der einen neuen düsteren Schatten auf das Weihnachtsfest wirft, wird im großen Publicum der regle Antheil genommen. Was die Entschädigung des Brandes betrifft, so stimmen die Angaben allerdings darin überein, daß das Umwerfen einer Petroleumlampe ihn verursacht habe. Bieleicht aber hätte das weitere Umschlagen der Flammen verhindert werden können, wenn nicht — wie wenigstens Daily News zu berichten weiß — durchlässig Öl im Feuer gegossen worden wäre: ein Angehöriger auf dem Schiffe soll nämlich einen Kibel voll Öl ins Feuer gegossen haben, in dem Glauben, das Schiff sei mit Wasser gefüllt. Wie dem auch sei, das Feuer verbreitete sich mit furchtbarer Schnelligkeit und die Anstrengungen der kleinen Matrosen, die weder an den Pumpen arbeiteten, erwießen sich bald als nutzlos. Man mußte an ihre Rettung denken und das Schiff aufgeben. Als man die Boote ins Wasser gelassen war, schlugen einige derselben um, und obwohl die Mehrzahl der Kanonen vortreffliche Schwimmer sind, so gelang es doch nicht allen, das Land zu erreichen. Sehr unwillig ähnelten sich Leute vom „Soloth“ darüber, daß vorbereitete Schleiendampfer, deren Namen man nicht kennt, keine Häufe brachten, obwohl sie darum angewiesen wurden. Der „Soloth“ war ein altes Linienschiff und seit dem Krimkrieg außer Verwendung gestellt; er hatte 70 Tonnen Kohlen an Bord, die dem Feuer Nahrung boten, und im Delbehälter befanden sich 40 Gallonen. Es wurde jedoch kein Knall einer Explosion vernommen.

Die Aufhebung der Stolgebühren.

Nach den neuesten statistischen Nachrichten über die Zahl der kirchlichen Ehe-Einsparungen und der Tausen in Berlin zu artheilen, bleiben dort etwa ein Drittel der unter der kirchlichen Bevölkerung geschlossenen Ehen ohne kirchlichen Segen, etwa zwei Drittel der neugeborenen Kinder ungetauft — ein trauriges Zeugniß für den geringen Einfluß, welchen die Kirche sich über die Gemüther ihrer Angehörigen zu erhalten gewohnt hat. Ob es wieder besser werden wird, wer mag's wissen? Jedenfalls wäre es leichter gewesen, eine besessene Gewohnheit zu erhalten, als es sein wird, eine verlorene wiederzugewinnen. Was die Kirche zu thun hat, um die ihr entzogenen Gemüther wieder an sich heranzuziehen, das ist ein weites Capitel, welches ich heute nicht berühren will. Etwas näher ist jedoch das, was die Kirche über die bürgerliche Ehescheidung für die zu Lage getriebenen Schicksal verantwortlich zu machen — im Gegentheil, man sollte dem Staate dafür dankbar sein, daß er endlich die Blenden weggeworfen hat, welche bisher das flache Schen verhängelt haben; Selbstkenntniß ist der erste Anfang der Besserung. Für heute wollen wir nur die kirchlichen Mittel betrachten, welche die Kirche anwenden kann, um sich ihren Besitzstand zu erhalten, um die große Menge der Gleichgültigen wenigstens nicht zu verdrängen.

In Preußen ist, wie man zu spät eingesehen hat, ein großer Fehler dadurch begangen worden, daß man versäumt hat, die Gebühren für die kirchlichen Handlungen — die sogenannten Stolgebühren — rechtzeitig aufzuheben. Ich enthalte mich des eigenen Urtheils darüber und lasse den Oberkirchenrath zu Berlin reden. In einem Erlasse vom 23. December 1874 hebt dieser ausdrücklich hervor, daß bei der Unterlassung der kirchlichen Handlungen die Verpflichtung, Gebühren dafür zu zahlen, war nicht die allein bestimmende, aber eine wesentlich mitbestimmende Stellung einnahm. „Denn wenn von entscheidender Feindschaft gegen die Kirche abgesehen wird, hinsichtlich deren die Gebührenfreiheit ohne Einfluß ist, so wird für alle diejenigen, welche mehr oder weniger gleichgültig gegen die Segnungen der Kirche sich verhalten oder deren Urtheil über die Bedeutung der bürgerlichen Acte noch besonnen und unklar ist, namentlich in den ärmeren Classen des Volkes, das Bewusstsein,

daß das Begehren der kirchlichen Handlung noch einen besonderen Kostenaufwand mit sich bringt, leicht zu dem Entschlus führen, die kirchliche Handlung zu unterlassen oder, wie man zunächst meint, einstweilen zu verschließen.“ Sehr mit Recht weist der Oberkirchenrath ferner darauf hin, wie der seelsorgerische Einfluß des Geistlichen durch das Gebührenwesen beeinträchtigt werde.

Trotz dieser eindringlichen Warnung sind wir in Sachsen auf dem besten Wege, das preussische Beispiel nachzuahmen. Ein Gesetzentwurf liegt allerdings vor, wonach die Stolgebühren vom 1. Januar 1876 an, also gleichzeitig mit dem Ausbretreten der Standesämter und der bürgerlichen Ehescheidung, in Wegfall kommen sollen. Nur schade, daß dieser Entwurf, der erst lange nach der Verlesung des Landtags erschienen ist, unter einem Vierteljahr kaum würde zum Gesetz erhoben werden können, auch wenn der Landtag zustimmen wollte. Dieses Trachten wird aber der Landtag das gar nicht können, wenn er nicht in die Selbstständigkeit der Kirche eingreifen will. Die Stolgebühren sind eine kirchliche Einrichtung, eine innere Angelegenheit der Kirche, bei welcher der Staat wohl in zweiter Linie mitzureden hat, sofern seine Unterthänigkeit in Bezug auf die Deckungsmittel in Anspruch genommen wird — zunächst müßte die oberste Kirchenbehörde mit der Synode die Sache ordnen, und wenn dies nicht vor Wiederzusammentritt des Landtags geschieht, so kann es noch lange dauern, bis sie in Ordnung kommt.

Günstigerweise ist es den einzelnen Kirchengemeinden unbenommen, die Aufhebung der Stolgebühren für sich zu beschließen und durchzuführen. Von einer Unterthänigkeit durch den Staat ist dabei freilich wenigstens vorläufig keine Rede, diese Frage kann erst später zur Entscheidung kommen. Aber gerade die größeren Gemeinden, in welchen die Aufhebung der Gebühren vor Allem dringlich ist, weil hier die Förderung der kirchlichen Gewohnheit durchschneitlich am weitesten am sich gegriffen hat, — gerade diese werden am ehesten in der Lage sein, die Reform selbständig auch ohne die Hilfe des Staats durchzuführen; wenigstens brauchen sie nicht auf diese zu warten.

Die vereinigten Kirchengemeinden der vier Leipziger Pfarodien haben denn auch Vorsehrung getroffen, daß vom 1. Januar 1876 ab, also sofort mit Eintritt des Civilgesetzes, jedes Paar für seine vor dem Standesbeamten geschlossene Ehe unentgeltlich den kirchlichen Segen erhalten und jeder Vater sein neugeborenes Kind unentgeltlich taufen lassen kann. Dabei sollen nicht mehr, wie es bisher bei den sogenannten Montags- und Dienstagstraxen der Fall war, so viele Paare, wie sich gerade zusammensind, gleichzeitig eingeknet werden, sondern jedes Paar kann verlangen, alle in einengeknetet werden, auch soll die Handlung durch Orgelspiel und durch Anreden der Altarherren mehr anderen Schmuck erhalten. Damit die Paare sofort vom Standesbeamten zur Kirche gehen können, sollen die unentgeltlichen Einsegnungen in den späteren Sonntagsstunden stattfinden, und zwar alle Tage mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags. Daneben wird noch eine etwas feierlichere Form (mit Orgel) bestehen, für welche 20 M. an die Kirchenkasse zu entrichten sind. Obdengedachte und vorgenannte Begünstigung werden besonders nach festen Sähen bezahlt. Die unentgeltlichen Tausen finden täglich an näher zu bestimmenden Nachmittagsstunden statt, Sonntags wird die Feier ebenfalls durch Orgelspiel eingeleitet. Auch an den übrigen Tagen soll dieselbe, sofern nicht die Witterung es verhindert oder sonstige Hindernisse bestehen, auf dem Altarplatz stattfinden. Für die ausdrücklich verlangte Einzeltaus sind 10 M., für die Paartaus 15 M. zu entrichten. Die regelmäßige Form der Tausen wie der Ehe-Einsparung ist aber gebührenfrei, und es bildet also wenigstens der Kostenpunkt auch für den Kern des kein Hinderniß, seine Ehe kirchlich einzugehen oder sein Kind taufen zu lassen. Wir dürfen wohl hoffen, daß diese Einrichtung in Verbindung mit der näheren künftigen Form, mit welcher die heiligen Handlungen ausbleiben werden, dazu beitragen wird, die Kirchen vor solcher Verdrängung zu bewahren, wie sie z. B. in Berlin mit der Einführung der Civilheirath eingetreten ist.

Rechte die Kirche auch sonst überall die richtigen Wege einschlagen. Damit die Gemüther ihr nicht mehr und mehr entfremdet werden, sondern in voller Aufrichtigkeit sich zu ihr hingezogen fühlen!

Die Weihnachtsbescherung in der Realschule.

* Leipzig, 27. December. Mit wahrhafter Freude erhalten wir Bericht über die schöne Weihnachtsfeier, welche gestern Nachmittag in dem Saal